

CHECKup

1 | Juni 2010

CHECK ► IN

| |
|---|
| Der Bachelor – eine Erfolgsgeschichte?! 1 |
| Wissenschaftsministerien von morgen 3 |
| Reform im Blick 3 |
| Studienkredite attraktiver als je zuvor 4 |
| Hochschulgovernance im EU-Vergleich 5 |
| Internationale Ausrichtung von Studiengängen im HochschulRanking 6 |
| 5. internationale IREG-Tagung 7 |
| Deutsche Exzellenzinitiative als Beispiel für europäische Forschungsexzellenz 7 |
| Bachelorstudium im Ausland 8 |
| Passgenaue Unterstützung der Studierenden dank QUEST 9 |
| Erfolgreiches Studierendenmarketing 10 |
| Familie in der Hochschule 11 |
| Neue Angebote im Hochschulkurs 12 |



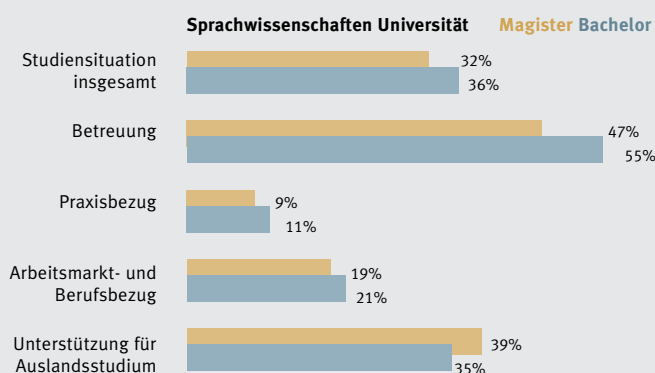
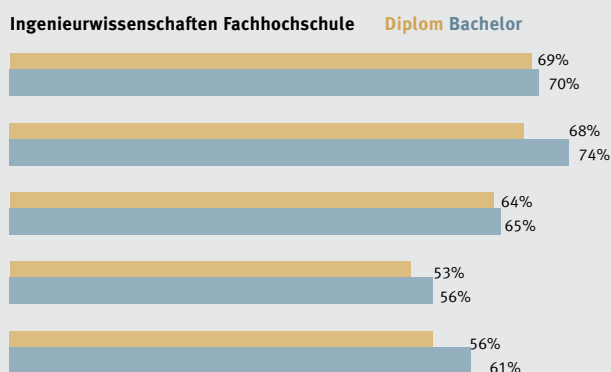
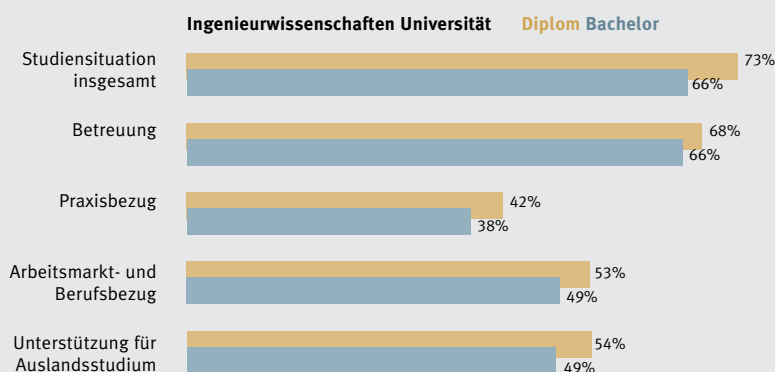
Der Bachelor – eine Erfolgsgeschichte?!

Die Hochschulen nutzten die vergangene Dekade dazu, das Studiensystem in vielen Fächern nahezu vollständig auf das zweigliedrige Bachelor-Master-System umzustellen. Damit war der Wunsch nach einem Zusammenwachsen des europäischen Hochschulraums und der Steigerung der Mobilität der Studierenden sowie nicht zuletzt der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit verbunden. Aber wurden die Ziele von Bologna erreicht?

Die Diskussion um das Bologna-System ist bis heute groß. Zuletzt wurde im Mai 2010 auf der nationalen Bologna-Konferenz umfangreich von Befürwortern und Gegnern der Reform über Erfolge und Misserfolge des Bachelor-Master-Systems geredet.

Das CHE hat sich zum Ziel gesetzt, die Bologna-Diskussion mit Daten zu untermauern. Mit der Studie »Bachelor auf Erfolgskurs!« fand eine Überprüfung einzelner Reformziele anhand von Daten aus dem CHE-Hochschul-Ranking statt. Untersucht wurde, ob sich Unterschiede zwischen den Bachelorstudiengängen und den Diplomstudiengängen finden lassen. Haben sich die Urteile der Studierenden zu den Indikatoren mit Bezug auf die erklärten Ziele der Reform verändert? Deutlich wird: Es zeigen sich Unterschiede – Pauschalaussagen zugunsten oder zuungunsten des Bachelors sind jedoch nicht möglich. Sehr genau muss bei der Beurteilung des Erfolges auf die Fächergruppen geschaut werden.

Anteil Nennungen von »sehr gut«/»gut«



Die angehenden Ingenieure an Universitäten mit dem anvisierten Abschluss Bachelor urteilen in allen untersuchten Aspekten negativer als die Diplom-Studierenden. An Fachhochschulen verhält es sich dagegen umgekehrt.

In den Sprachwissenschaften urteilen die Bachelorstudierenden bei den Aspekten »Studiensituation insgesamt«, »Betreuung«, »Praxisbezug« und »Arbeits- und Berufsbezug« positiver als die Diplomstudierenden. Einzig der Aspekt der »Unterstützung für Auslandsstudium« wird negativer bewertet.

Der Link zur Studie:



www.che.de/downloads/CHE_AP_134_Bachelor_auf_Erfolgskurs.pdf

Untersucht wurden fünf Indikatoren, die im Hochschul-Ranking ausgewiesen werden und unmittelbar mit den durch Bologna verfolgten Zielen verbunden sind. So lässt sich das Ziel, die Beschäftigungsbefähigung zu verbessern, anhand der Indikatoren »Arbeitsmarkt- und Berufsbezug« sowie »Praxisbezug« abbilden. Die Mobilität zu steigern, ist am Indikator »Unterstützung für Auslandsstudium« messbar. Ferner werden die »Studiensituation insgesamt« und der Aspekt der »Betreuung« betrachtet.

Ganz besonders in den Gesellschaftswissenschaften zeigen sich positive Ergebnisse für den Bachelor. Auch die Wirtschaftswissenschaften können sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen auf positivere Urteile von Bachelorstudierenden blicken. Wenig unterschiedliche Bewertungen finden sich in den Naturwissenschaften. Im Gegensatz zu den Ingenieuren an Fachhochschulen urteilen Bachelorstudierende der Ingenieurwissenschaften an den Universitäten jedoch negativer über die ausgewählten Aspekte als die jeweiligen Studierenden in Diplomstudiengängen.

Hinsichtlich des Ziels »Beschäftigungsbefähigung« stellten sich fast durchweg positive Entwicklungen für die Bachelorstudierenden im Vergleich zu den alten Abschlüssen ein. Der »Arbeitsmarkt- und Berufsbezug« des Studiums hat sich am deutlichsten zugunsten der Bachelorstudierenden gewandelt. Doch auch hier zeigt sich, dass die Umsetzung je nach Fach unterschiedlich erfolgreich war: Bei den Ingenieurwissenschaften an Universitäten kam es hier zu einer geringfügigen Verschlechterung, in den

Gesellschaftswissenschaften hingegen zu einer starken Verbesserung in den Augen der Befragten. Auch an den Fachhochschulen wurde der Berufsbezug von den Bachelorstudierenden positiver bewertet als von den Diplomstudierenden. Nicht nur die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer konnten an den Fachhochschulen in Deutschland punkten, sondern auch die Ingenieurwissenschaften.

Allerdings zeigen sich auch Schwächen der Umsetzung von Bologna in den Urteilen der Befragten. Dies betrifft vor allem den Praxisbezug in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an Universitäten sowie die Unterstützung für Auslandsstudien innerhalb der geisteswissenschaftlichen Fächer und der Sprachen. Anhand der Beispiele wird deutlich, dass die oft laut geäußerte Kritik an Bologna in einigen Fächern auch in den Rankingurteilen erkennbar ist. Allerdings zeigen die Ergebnisse auch, dass die Reform von den Hochschulen teilweise zu deutlichen Verbesserungen genutzt wurde. Sie werden von den Studierenden wahrgenommen und durch eine positive Beurteilung honoriert.

Für die Studie wurden die Urteile der Studierenden, die im Rahmen des CHE-HochschulRankings jährlich befragt werden, in Bachelorstudiengängen und alten Studiengängen (Diplom und Magister) fächergruppenweise verglichen. Zugrunde liegen die Urteile der in Deutschland befragten Studierenden aus den vergangenen drei Jahren. Das deckt einen vollständigen Ranking-Zyklus ab, in dem alle im HochschulRanking enthaltenen Fächer je einmal untersucht wurden. Insgesamt sind die Angaben von fast 94.000 Studierenden in die Untersuchung eingeflossen.



Wissenschaftsministerien von morgen

Wissenschaftsministerien haben in den letzten zehn Jahren die Hochschulen ermutigt, auf eigenen Beinen zu stehen. Jetzt nutzen diese mit zunehmendem Selbstbewusstsein ihre gewonnenen Handlungsspielräume. Was bedeutet die größere Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Hochschulen für die Ministerien?

Die weitgehende Hochschulautonomie hat vor allem innerhalb der Universitäten und Fachhochschulen für drastische Veränderungen gesorgt (Steuerungsinstrumente, Governance-Strukturen), verändert aber auch das Verhältnis zwischen Staat und Hochschulen grundlegend. Dadurch rückt jetzt die Rolle der Wissenschaftsministerien in den Fokus: Diese haben bislang ihr Aufgabenbild, ihre Rolle und Organisation nur teilweise reformiert. Welche Kompetenzen und Aufgaben verbleiben »nicht delegierbar« bei den Ministerien? Wie können sie künftig staatliche Verantwortung adäquat wahrnehmen und die Erreichung gesellschaftlicher Ziele sicherstellen?

Die Hochschulreform gelingt nur, wenn sich auch die Wissenschaftsministerien ändern. Ein Standardmodell für »neue« Wissenschaftsministerien gibt es dabei sicherlich nicht, aber die CHE-Tagung »Wissenschaftsministerien von

morgen – Rückzug oder neue Aufgaben?« (3. und 4. Februar 2010 in Berlin) zeigte, dass Wissenschaftsministerien ein neues Selbstverständnis erarbeiten und kommunizieren sollten. Sie sollten die Spielregeln des Wettbewerbs verantworten und den Hochschulen als Berater und Informationsdienstleister zur Seite stehen. So kann ein neues, partnerschaftliches Verhältnis zu den Hochschulen entstehen. Diese Entwicklung hin zu einer stärkeren Serviceorientierung macht ministeriumsintern ebenfalls Veränderungen von der Personalentwicklung über flexiblere Aufgabenzuordnungen bis zu flexibleren Organisationsstrukturen nötig.

»Was macht eigentlich ... das Ministerium? – Überlegungen zu Wissenschaftsministerien von morgen«

www.che.de/downloads/CHE_AP132_Wissenschaftsministerien.pdf

Ulrich Müller
 0 52 41 . 211 79 56
 Ulrich.Mueller
 @che-consult.de

CHE STAND
PUNKT

Reform im Blick

In den 16 Jahren des Bestehens des CHE hat sich in der deutschen Hochschullandschaft unglaublich viel verändert: das Verhältnis zum Staat, Leitungs- und Organisationsstrukturen, Finanzierungsmechanismen, Studienstrukturen, Leistungstransparenz, Forschungsförderung und -organisation, um nur einige Reformbereiche zu nennen. Es war wichtig, die Dinge erst einmal in Gang zu bringen und dabei vielleicht gelegentlich auch über das Ziel hinauszuschießen. Nun sind wir in einer Phase, in der Reformergebnisse debattiert werden. Vielfach wird dabei angezweifelt, dass Bologna- und Managementreformen ihre Ziele erreicht haben, häufig allerdings, ohne eine empirische Grundlage dafür zu haben. Aber genauso stur wird z.T. an

Reformansätzen festgehalten, auch wenn sie sich als ungeeignet erweisen.

Das CHE sieht hier die wichtige Aufgabe des »Reformmonitoring«: die Durchführung fundierter Analysen in Bezug auf Reformergebnisse mit dem Ziel, daraus handfeste Empfehlungen für die Fortsetzung oder das Um- bzw. Nachsteuern abzuleiten. Das CHE wird weiterhin kein Akteur für allgemeine politische Verlautbarungen sein, sondern wird wie in der Vergangenheit versuchen, analytisch fundierte Handlungsempfehlungen und Konzeptionen abzuleiten und in die Debatte zu bringen. Denn nur so kommen die Reformen weiter voran und vermeiden wir ideologisierte Diskussionen.

Prof. Dr.
Frank Ziegele
 0 52 41 . 97 61 24
 Frank.Ziegele
 @che.de



Studienkredite attraktiver als je zuvor

Seit Jahren ergänzen Studiendarlehen, Studienkredite und Bildungsfonds die herkömmlichen Finanzierungsformen wie Jobben, Stipendien, BAföG oder Unterstützung durch die Eltern. Studierende haben die Qual der Wahl, aus der großen Bandbreite das für sie beste Angebot herauszufiltern – die Angebote unterscheiden sich deutlich mit Blick auf die finanzierten Verwendungsmöglichkeiten und die jeweilige Ausgestaltung.

Der CHE-Studienkredit-Test 2010 stellt das Angebot im Detail vor und weist auch auf versteckte Haken und Ösen hin. Angesichts der Heterogenität der Modellgestaltungen gibt es nicht den für alle besten Kredit – die Modelle bieten jeweils unterschiedlichen Zielgruppen verschiedenen Vor- und Nachteile. Der CHE-Studienkredit-Test 2010 ermöglicht den Leserinnen und Lesern aber eine sachgerechte Einschätzung der Marktlage vor dem Hintergrund persönlicher Anforderungen.

Der mittlerweile zum fünften Mal erstellte Überblick, erneut gemeinsam mit der »Financial Times Deutschland« umgesetzt, bewertet 36 Studienkredit-, Studiendarlehens- und Studienfondsangebote aus Perspektive der Studierenden. Erstmals sind auch mehrere Studiengebührendarlehen privater Hochschulen mit abgebildet, etwa der »Umgekehrte Generationenvertrag« für die Universität Witten/Herdecke oder das ähnlich konzipierte Angebot für Studierende der WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar. Der CHE-Studienkredit-Test dient damit v.a. interessierten Studierenden und Studieninteressierten als Entscheidungshilfe, kann von den anbietenden Institutionen aber ebenso zum Benchmarking genutzt werden.

Insbesondere die staatlich initiierten Studienkreditangebote haben im Vergleich zum Vorjahr erneut Zinsanpassungen nach unten vorgenommen und sind somit noch attraktiver als in den Jahren zuvor. So liegt etwa der Effektivzinssatz des KfW-Studienkredits nur noch bei 3,34 %, der Bildungskredit des Bundesverwaltungsamtes weist sogar eine Verzinsung von nur noch 1,99 % auf. Auch die Kreditmodelle einiger regionaler Anbieter (Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken) sind von den Kosten her attraktiver als je zuvor. Einzelne Anbieter, etwa die Deutsche Bank und die Deutsche Kreditbank, halten gegen den Trend ein im Vergleich dazu hohes Zinsniveau aufrecht. Vom Markt verschwunden sind der »FlexiStudienkredit« der Dresdner Bank sowie einige kleinere regionale Angebote.

Besonders gut schneiden mit Spitzenbewertungen in vier der fünf Bewertungsdimensionen (Zugang, Elternunabhängigkeit, Kosten, Risikobegrenzung, Flexibilität) u.a. der Bildungsfonds von CareerConcept, der Bildungskredit des Bundesverwaltungsamtes sowie das Studienabschlussdarlehen der Studentischen Darlehnskasse Berlin ab.

| Bundesweite Anbieter | | Zugang Elternunabhängigkeit Kosten Risikobegrenzung Flexibilität | Landesweite Anbieter | | Zugang Elternunabhängigkeit Kosten Risikobegrenzung Flexibilität |
|---|-----------|--|---|-----------|--|
| CareerConcept Bildungsfonds | ▲ ▲ ● ▲ ▲ | Baden-Württemberg | L-Bank Finanzierung von Studiengebühren | ▲ ● ▲ ● ● | |
| Deutsche Bank Studentenkredit | ● ▲ ▼ ● ▼ | Bayern | StMWFK/LfA/KfW Studienbeitragsdarlehen | ▲ ● ▲ ● ● | |
| Deutsche Bildung Deutsche Bildung Studienförderung | ● ● ● ▲ ▲ | Bayern | Darlehenskasse der Bayerischen Studentenwerke Studienabschlussdarlehen | ● ▲ ▲ ● ▲ | |
| Deutsche Kreditbank DKB-Studenten-Bildungsfonds | ▲ ● ● ● ▲ | Berlin | Studentische Darlehnskasse Studienabschlussdarlehen | ● ▲ ▲ ▲ ▲ | |
| KfW (über Banken, Sparkassen und Studentenwerke) KfW-Studienkredit | ▲ ● ▲ ● ● | Hamburg | Studierendenwerk Hamburg Examensdarlehen | ● ● ▲ ▼ ▼ | |
| Bundesverwaltungsamt Bildungskredit (Studienabschlussdarlehen) | ▲ ▲ ▲ ▼ ▲ | Niedersachsen | NBank/KfW Studienbeitragsdarlehen | ▲ ● ▲ ● ● | |
| | | Nordrhein-Westfalen | NRW.Bank Studienbeitragsdarlehen | ▲ ● ● ● ● | |
| | | Nordrhein-Westfalen | Darlehenskasse der Studentenwerke Studienabschlussdarlehen | ● ▲ ▲ ● ▲ | |

- ▲ Spitzengruppe
- Mittelgruppe
- ▼ Schlussgruppe
- keine Bewertung möglich

Die detaillierten Ergebnisse aller 36 Angebote sowie eine Erläuterung der Methodik zum Download:

www.che-studienkredit-test.de

Hochschulgovernance im EU-Vergleich

Die deutschen Hochschulen haben im europäischen Vergleich Autonomieverluste zu verzeichnen. So hat beispielsweise zwischen 1995 und 2008 bei der Qualitätssicherung von Lehre und Studium die Dichte staatlicher Regelungen merklich zu- und der institutionelle Handlungsspielraum entsprechend abgenommen. Dies ist ein Ergebnis einer neuen Studie mit dem Titel »Progress in higher education reform across Europe«. Unter Federführung des niederländischen Hochschulforschungsinstituts CHEPS hat ein internationales Forschungsteam, zu dem auch Dr. Sigrun Nickel und Prof. Dr. Frank Ziegele vom CHE gehörten, die Veränderung der Hochschulgovernance und -finanzierung in 33 europäischen Ländern verglichen.

Die Studie, welche im Auftrag der EU-Kommission erstellt wurde, zeigt für die untersuchten Hochschulsysteme u.a. folgende Entwicklungstrends auf:

- Der stärkste Autonomiegewinn ist im Bereich Finanzierung zu verzeichnen, so auch in Deutschland. Insgesamt ist der wirtschaftliche Druck auf die europäischen Hochschulen immens gewachsen.
- Insgesamt verfügen europäische Hochschulen über weitreichende Möglichkeiten, selbstständig über Strategie, Personaleinstellungen und Gestaltung der Studienprogramme zu entscheiden sowie Studierende auszuwählen. Deutschland allerdings rangiert hier gemeinsam mit Frankreich, Ungarn und Spanien auf einem niedrigen Niveau.
- Generell ist in den europäischen Hochschulsystemen eine deutliche Zunahme der Rechenschaftspflichten der Hochschulen gegenüber Staat und Öffentlichkeit (Strategiepläne, Berichtswesen, Qualitätssicherung/Evaluation) zu verzeichnen. In etwa der Hälfte der 33 Länder hat die diesbezügliche Autonomie der Hochschulen abgenommen, darunter auch Deutschland.

Die Studie ist als Online-Publikation erschienen:

ec.europa.eu/education/news/news2259_en.htm

Dr. Sigrun Nickel
052 41. 97 61 23
Sigrun.Nickel
@che-concept.de

Erstmals internationale Ausrichtung von Studiengängen im HochschulRanking

Im CHE-Hochschul-Ranking 2010 wurden folgende Fächer aktualisiert:

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Elektrotechnik und Informationstechnik
- Maschinenbau
- Chemie-Ingenieurwesen/ Verfahrenstechnik
- Germanistik
- Anglistik
- Psychologie
- Geschichte
- Erziehungswissenschaft
- Romanistik



BARBARA FROMMANN/UNIVERSITÄT BONN/JOEER

Weltweit arbeiten Forschergruppen in internationalen Teams und bieten Nachwuchswissenschaftler(inne)n Austausch und Mitarbeit rund um den Globus. Doch wie stark ist an den deutschen Fachbereichen das Studium international geprägt? Das CHE-HochschulRanking betrachtet in diesem Jahr erstmals die internationale Ausrichtung der neu gerankten Studiengänge und stellt die Ergebnisse mit den Gruppierungen Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe dar.

Im Unterschied zu den bisher im Ranking betrachteten Indikatoren werden die Ergebnisse jedoch nicht relativ zur Vergleichsgruppe ausgewertet, sondern nach Punktwerten zu verschiedenen Teilaspekten der internationalen Orientierung. Berücksichtigt wird die Integration von Auslandsaufenthalten in das Studium bis hin zu einem gemeinsamen Studiengang (Joint Degree) mit ausländischen Hochschulen. Weiter wird gefragt, ob ausländische Wissenschaftler(innen) an der Fakultät lehren oder die eigenen Lehrenden internationale Erfahrung haben. Ebenso wird der Anteil internationaler Studierender abgefragt und untersucht, ob

fremdsprachige Lehrveranstaltungen angeboten werden oder ein Prozentanteil ECTS aus fremdsprachigen Pflichtmodulen zu erzielen ist.

Die Ergebnisse des HochschulRankings 2010 zeigen, dass in den aktuell untersuchten Sprachwissenschaften viele Fachbereiche eine ausgeprägte internationale Orientierung aufweisen. In den anderen Fächern, wie den Ingenieurwissenschaften, aber auch der Psychologie und Erziehungswissenschaft, lässt die internationale Orientierung vielfach noch zu wünschen übrig. Mit ihren Bachelorangeboten erreichen hier vergleichsweise wenige Studiengänge die Spitzengruppe.

Hochschulen sind idealerweise sowohl gut regional eingebunden und kooperieren mit Wissenschafts- sowie Wirtschaftsinstitutionen in Deutschland als auch international im Austausch mit ausländischen Forschungsgruppen – mal liegt der Schwerpunkt mehr auf dem einen, mal mehr auf dem anderen Aspekt. Mit dem neuen Ranking-Indikator »Internationale Ausrichtung« trägt das CHE wie auch in den vergangenen Jahren den sich verändernden Anforderungen für die Orientierung zukünftiger Studierender Rechnung. Mit der Unterstützung von Fachbeiräten werden dafür jährlich die Methodik und die Auswahl der Indikatoren an das Hochschulsystem angepasst. Erstmals wird die Beschreibung der Methodik nicht mehr in einem PDF herunterzuladen sein. Ein Methoden-Wiki informiert über das Verfahren und die Indikatoren und soll helfen, schneller die gesuchten Aspekte zu finden.

CHE RANKING 2010

Ausgewählte Ergebnisse und Informationen zu den Fächern finden sich im »ZEIT«-Studienführer 2010/11. Das komplette Ranking steht im Internet zur Verfügung:

www.zeit.de/hochschulranking



Petra Giebisch
 0 52 41 . 97 61 38
 Petra.Giebisch@che-ranking.de


www.che-ranking.de/methodenwiki

CHE veranstaltet 5. internationale Tagung von IREG – International Observatory on Academic Rankings and Excellence

Nachdem das CHE im Jahr 2006 schon einmal Gastgeber der Tagung der internationalen Ranking-Experten war, organisiert es in diesem Jahr vom 6.–8. Oktober auch die 5. IREG-Tagung. Nationale und internationale Rankings sind nicht mehr wegzudenken – gleichwohl bleiben sie vielfach umstritten und unterscheiden sich in ihrer Qualität zum Teil auch erheblich. IREG bietet eine Plattform für eine Diskussion über die Methodik und die Inhalte von Rankings, indem auf der einen Seite Personen und Institutionen, die selbst Rankings erstellen, und auf der anderen Seite Forscher, die sich mit Rankings beschäftigen, und andere interessierte Beobachter von Rankings zusammengebracht werden.

Zu der Tagung werden bis zu 150 Teilnehmer(innen) aus allen Teilen der Welt erwartet. Ein Schwerpunkt der Konferenz werden die laufenden europäischen Ranking-Projekte sein: zum einen das U-Multirank-Projekt zur Entwicklung eines Konzeptes für ein multidimensionales internationales Ranking, an dem das CHE selbst federführend beteiligt ist, und zum anderen ein europäisches Verbundprojekt zur Erstellung eines Rankings der sogenannten »Third Mission«-Aktivitäten der Hochschulen. Darüber hinaus werden neue Ansätze und Themen aus der Welt der Hochschulrankings vorgestellt, z.B. zur bibliometrischen Messung der Kooperation von Hochschulen und Unternehmen. Ein weiterer Themenblock wird sich mit Indikatoren und Rankings in den Geistes- und Sozialwissenschaften befassen.

Nähere Informationen zur Tagung sowie die Möglichkeit zur Registrierung finden sich auf der IREG-Webseite:

 www.ireg-observatory.org

 Gero Federkeil
 0 52 41 . 97 61 30
 Gero.Federkeil
 @che-ranking.de


MARIUSZ FORECKI/ISTOCK





Deutsche Exzellenzinitiative als Beispiel für europäische Forschungsexzellenz

Immer mehr Mitgliedstaaten nehmen sich ein Beispiel an der deutschen Exzellenzinitiative und bemühen sich, Wege zu finden, die »World Class Excellence« in ihrem Land voranzutreiben. Die Konzepte sind dabei unterschiedlich. So liegt in Spanien der Fokus auf regionalen Entwicklungen, in den Niederlanden werden mit Karrierestipendien einzelne Personen anstatt der gesamten Institution gefördert und das dänische Programm schreibt vor, dass die Förderung auf fünf Jahre befristet ist. Manche Länder investieren in ausgewählte Großprojekte, während andere viele kleine Geldtöpfe zur Verfügung stellen. Dies zeigte der CREST Peer Learning Activity Workshop zum Schwerpunkt »World Class Excellence«, der im Mai unter der Moderation des CHE in Lissabon stattfand.

Im Rahmen der CREST Peer Learning Activities finden Treffen von Ministeriums- und Hochschulvertretern aus acht europäischen Staaten statt. Sie dienen dem Erfahrungsaustausch und ermöglichen es, voneinander zu lernen. Ziel ist es, die Forschung an Hochschulen auf Weltklassenniveau zu befördern. Der Austausch wurde Ende Mai mit sieben Mitgliedstaaten in Tartu (Estland) fortgesetzt und fokussierte sich dort auf »Capacity Building«, d.h. auf Hochschul- und Landesstrategien zum Aufbau von Forschungskapazitäten. Das Thema »Junge Forscher« stand im Juni auf der Tagesordnung. Für den Herbst ist ein Workshop »Kosten und Finanzierung« geplant. Der CREST-Ausschuss ist als Berater der Europäischen Kommission für Fragen zur Forschungs-, Entwicklungs- und Technologiepolitik zuständig. Das CHE agiert als Moderator, Organisator und Berichterstatter.

Die Präsentationen der Workshops finden sich auf den Internetseiten des dänischen Ministeriums:  www.ubst.dk/en/international-cooperation/eu-crest-peer-learning-activities-on-universities/crest-peer-learning-activity-pla-on-world-class-excellence

 Diane Carr-Boulay
 Diane.Carr-Boulay
 @che-ranking.de



MARCUS GLOGER/JOKER

LänderCHEck

Bachelorstudium im Ausland

Zum Studieren ins Ausland: schön und gut – aber viel zu teuer. Das ist bei vielen der erste Gedanke zum Thema »Auslandssemester«. Deshalb kommt die Idee, ein ganzes Studium im Ausland zu absolvieren, oftmals gar nicht erst auf oder wird aus Kostengründen gleich wieder verdrängt. Diese Einschätzung ist nicht immer richtig, wie der LänderCHEck Auslandsstudium des CHE zeigt.

Wenn in den nächsten Jahren die doppelten Abiturjahrgänge an die Hochschulen streben, wird es trotz des Hochschulpaktes hier und da zu Engpässen bei grundständigen Studienangeboten kommen. Warum also nicht schon im Bachelorstudium die gern gesehene Auslandserfahrung machen? Und warum sollte jemand, der bereits während der Schulzeit einen Auslandsaufenthalt absolviert hat, nicht auch gleich das Studium in dem inzwischen vertrauten Land absolvieren? Oder aber man interessiert sich schon lange für ein Land, findet Urlaubsaufenthalte aber unbefriedigend. Warum dann nicht eine Lebenserfahrung dort machen?

Vor diesem Hintergrund ist der LänderCHEck Auslandsstudium ins Leben gerufen worden. Hier werden Fragen zu den wichtigen finanziellen Aspekten eines Auslandsaufenthalts für das Bachelorstudium beantwortet und ebenso die Bildungssysteme, Zulassungsbedingungen und individuellen Unterstützungsmöglichkeiten von 39 Ländern vorgestellt. Berücksichtigt wurden alle EU-Staaten sowie die bei Studierenden beliebtesten außereuropäischen Austauschländer, wie beispielsweise China oder die USA. Neben den Studiengebühren, die sich im Ausland häufig von den Studiengebühren von Masterangeboten unterscheiden, werden auch die durchschnittlich zu erwartenden Lebenshaltungskosten bei der Finanzplanung berücksichtigt. Der

LänderCHEck veranschaulicht dabei, dass das Bachelorstudium in vielen Ländern nicht teurer als in Deutschland sein muss. »Wir wollen mit dem LänderCHEck Abiturientinnen und Abiturienten Mut machen, über ein Studium im Ausland nachzudenken, auch wenn sie nicht aus einem reichen Elternhaus stammen«, so der Projektleiter Uwe Brandenburg.

Der LänderCHEck Auslandsstudium zeigt deshalb die Möglichkeiten auf, einen Auslandsaufenthalt zu finanzieren. So sind z.B. auch deutsche Studierende in manchen Ländern zur inländischen Studienförderung berechtigt oder können unter Umständen BAföG beziehen, auch wenn für ein Studium in Deutschland die BAföG-Berechtigung nicht erfüllt ist. Im Rahmen des EU-Vertrages müssen EU-Bürger zudem nicht, wie oft befürchtet, horrenden Studiengebühren innerhalb der EU-Länder zahlen.

Da es bisher hauptsächlich Informationen für Kurzaufenthalte während eines Studiums in Deutschland oder für das Masterstudium gab, füllt der LänderCHEck Auslandsstudium eine Lücke für die jungen Leute, die ihr komplettes Bachelorstudium im Ausland planen möchten. Für alle Auslandsbegeisterten bietet er erste Länderinfos und viele Links zu weiterführenden Informationen. Die Internetplattform ist erreichbar unter:

Uwe Brandenburg
0 52 41 . 211 79 71
Uwe.Brandenburg
@che-consult.de

www.laendercheck-auslandsstudium.de



Passgenaue Unterstützung der Studierenden dank QUEST

Hochschulen offerieren Studieninteressierten und Studierenden zahlreiche und höchst unterschiedliche Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote. Aber nehmen die anvisierten Zielgruppen die breit gefächerten Angebote an und werden die intendierten Effekte erreicht? Werden die relevanten Zielgruppen überhaupt erreicht und passt das Angebot zum Bedarf? Die Studierendenbefragung QUEST, die im Rahmen des Projektes »Vielfalt als Chance« entwickelt wird, soll helfen, diese Fragen zu beantworten.



Oft ist eine geringe Teilnahme an Unterstützungsangeboten nicht allein durch einen mangelnden Informationsfluss in Richtung der Studierenden begründet. Vielmehr passen die Hilfsangebote teils nicht zu den aufseiten der Studierenden wahrgenommenen Bedürfnissen. Bei der Konzeption der Unterstützungs- und Beratungsangebote haben Lehrende und Hochschulmitarbeiter(innen) meist zu wenig Informationen über »ihre« Studierenden, um die Hilfen so auszugestalten, dass sie spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen gerecht werden. Dieses Problem wird umso größer, je stärker sich die Studienberechtigten vom bisher gepflegten Bild des Normalstudierenden unterscheiden. Um Beratungs- und Unterstützungsangebote passgenau gestalten zu können, benötigen Hochschulen eine empirische Basis, also Informationen über Bedürfnisse, Eigenschaften und Lebensumstände der Studierenden.

Das Projekt »Vielfalt als Chance« soll es Hochschulen ermöglichen, für die Weiterentwicklung und Neuimplementierung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten eine geeignete Datengrundlage zu schaffen. Im weiteren Projektverlauf sollen so auch Lehrangebote untersucht werden. Dazu wird ein für den deutschen Kontext neuartiges Instrument entwickelt: die Studierendenbefragung QUEST. Diese erhebt Daten, die der Hochschule Auskunft über die Vielfalt ihrer Studierendenschaft geben – und

zwar sowohl in Bezug auf ihre Lebenssituation als auch in Bezug auf studienrelevante Eigenschaften, wie das Studieninteresse, die Motivation oder die Lernstrategien. Umgekehrt zeigt sich so auch, wie die Hochschule die Studiensituation erleichtern kann, indem sie sich stärker an den Bedingungen der Studierenden orientiert.

Vollständige Anonymität und eine datenschutzgerechte Auswertung sorgen dafür, dass keine Rückschlüsse auf Personen möglich sind. Im Fragebogen wird jeweils hochschulspezifisch auf Maßnahmen Bezug genommen, um zu prüfen, wie bestimmte Studierendengruppen das Angebot annehmen. Der Fragebogen befindet sich derzeit in der Testphase und wird im Herbst 2010 erstmals an Projekthochschulen eingesetzt. Nach Ablauf des Projekts soll das Instrument allen interessierten Hochschulen zur Verfügung stehen.

Mehr über das Projekt »Vielfalt als Chance« und über den Entwicklungsstand des Fragebogens erfahren Sie unter:
www.che-consult.de/DiversityManagement

 Hannah Leichsenring
 0 52 41 . 211 79 72
 Hannah.Leichsenring
 @che-consult.de



Erfolgreiches Studierendenmarketing muss ins World Wide Web

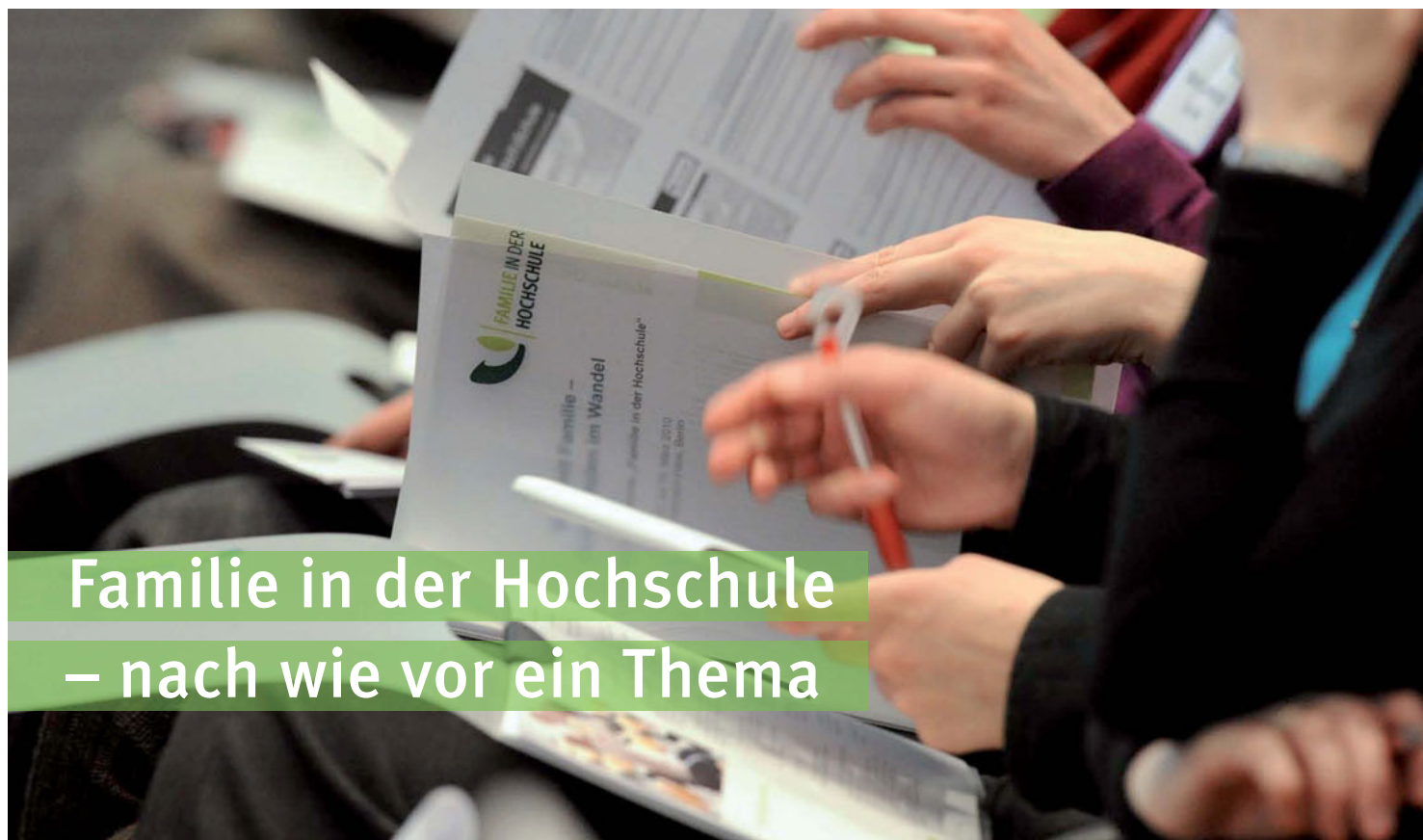
Surfen, mailen, twittern, bloggen, chatten, skype, SMSen, googlen und so weiter. Zwischen dem Kommunikationsverhalten junger Studierender und deren Elterngeneration liegen Welten. Es sind nicht nur neue Medien, Kommunikationskanäle und -instrumente, die den Unterschied machen. Es ist auch der Umgang damit. Die derzeitige Generation von Studierenden in den Hochschulen bzw. Studieninteressierten vor deren Toren tut dies mit größter Selbstverständlichkeit und viele Kommunikationsinstrumente werden parallel genutzt.

Auch offline geht Studierendenmarketing weiter – der Einsatz von Anzeigen, Kinospots, Radiowerbung, Roadshows, Direkt-Mailings und vielem mehr wird in spezifischen Kontexten weiter seine Berechtigung haben. Aber: Ohne das Onlinemarketing geht nichts mehr. Studien zeigen, dass das Internet bei der Informationssuche nach Studiemöglichkeiten den vordersten Platz einnimmt. Welche Kanäle dafür im Internet genutzt werden, wurde bislang noch nicht hinreichend analysiert.

Möglichst viele Studieninteressierte sollen sich für die Hochschul-Website interessieren. Die Bewerbung der Hochschul-Website kann dabei über die klassischen Instrumente des Onlinemarketing geschehen (SEM, SEO, E-Mail-Marketing, Banner, Onlinewerbespots). Eine Herausforderung besteht darin, dass neben den Informationen auf den eigenen Hochschulinternetseiten weitere umfassende Informationen über Hochschulen online verfügbar sind. Studieninteressierte nutzen die Vielzahl von Internetportalen, die einen Überblick über Studienangebote geben. Diese Informationsportale zur Studienwahl – deren Zahl sich mittlerweile im dreistelligen Bereich bewegt – sind häufig bei den Suchmaschinen sehr gut »gerankt«. Um bewerten zu können, welche Auswahl der Portale bedient werden sollte, ist eine Evaluation der Portale anhand verschiedener Indikatoren vonnöten.

Eine weitere Informationsquelle für Studieninteressierte, die sich durch die erweiterten Anwendungen im Web 2.0 ergibt, sind die verschiedenen »Sozialen Netzwerke«.

Der Beitritt der Hochschulen zu »Sozialen Netzwerken« wie StudiVZ, SchülerVZ, Facebook, Wer-kennt-wen, Myspace und Twitter wird derzeit intensiv diskutiert. Zwar wird angenommen, dass sich die meisten Studieninteressierten auf SchülerVZ befinden; tatsächlich wird ein Wechsel zu StudiVZ häufig bereits recht früh vollzogen. Einen ersten Anhaltspunkt liefert die JIM Studie 2009 (Jugend Information [Multi-]Media). Danach sind 42 Prozent der 14- bis 17-Jährigen auf SchülerVZ vertreten. Bei den 18- bis 19-Jährigen verliert SchülerVZ (29 Prozent) jedoch deutlich Nutzer an StudiVZ (19 Prozent) und andere Communities. So konnte das Netzwerk Facebook in den letzten zwölf Monaten seine Nutzerzahlen in Deutschland fast verdoppeln und hat nun ca. acht Millionen Nutzer. Bei der Betrachtung der »Fanzahlen« von Hochschulprofilen wird diese dynamische Entwicklung deutlich. Hatte die Facebook-Seite von der Universität Münster mit ca. 37.000 Studierenden im Februar 2010 noch knapp 1.500 Personen, denen die Seite »gefällt« (Fans), so sind es im Mai 2010 bereits rund 2.300. Im internationalen Vergleich liegen die Hochschulen in Deutschland jedoch weiterhin zurück. Die Universität Groningen kann bei einer Größe von etwa 27.000 Studierenden bereits ca. 3.400 Fans verzeichnen; die University of Oxford hat mehr als 30.000 Fans, die University of Michigan kann schon ca. 113.000 Fans aufweisen – rund 30 Prozent mehr als noch im Februar 2010. Dies zeigt, dass die Potenziale in Deutschland noch nicht ausgeschöpft sind.



Familie in der Hochschule – nach wie vor ein Thema

Acht Hochschulen in Deutschland haben sich einem Kulturwandel verschrieben – sie arbeiten seit mehr als zwei Jahren gemeinsam im best practice-Club »Familie in der Hochschule« daran, Familie und Studium bzw. Karriere miteinander vereinbar zu machen. Die Ergebnisse wurden im März im Rahmen einer Tagung in Berlin der Öffentlichkeit präsentiert. Eine aktuelle Studie von CHE Consult zeigt zudem: Es gibt deutschlandweit noch Potenzial, Familienfreundlichkeit zu entwickeln.



Jede Hochschule hat dabei den Blick auf unterschiedliche Problemlagen gelenkt und dazu »Good Practices« entwickelt, die überall Schule machen sollten: Teilzeitstudienangebote, E-Learning-Angebote, Mentoringprogramme für Studierende und Hilfestellungen für ein Auslandsstudium mit Kind oder die Unterstützung von »Dual Career Couples« machen Familie in der Hochschule lebbar und sichtbar. Auf der Tagung des Programms »Bitte mit Familie« in Berlin im März 2010 wurden diese Ergebnisse vorgestellt.

In der aktuellen Studie »Familie im Profil« wurde die Familienorientierung von 34 staatlichen west- und ostdeutschen Hochschulen gemessen. CHE Consult verglich sowohl den Stellenwert, der der Familienförderung von deutschen Hochschulen beigemessen wird, als auch das Ausmaß familienfördernder Maßnahmen, wie z.B. hochschuleitige Kinderbetreuung, kinderfreundliche Infrastruktur, familienfreundliche Arbeits- und Studienorganisation, finanzielle Unterstützung für (werdende) Eltern sowie Beratungsangebote. Zentrale Ergebnisse der Untersuchung: Es hat sich in den letzten Jahren bereits einiges bewegt, das Thema »Familienfreundlichkeit« ist zu Recht nach vorne gerückt. Zugleich zeigen die Ergebnisse deutlich: Ein Großteil der Hochschulen hat hinsichtlich der Familienorientierung noch Luft nach oben.

Dabei ist die Familienorientierung ost- und westdeutscher Hochschulen im Mittel gleich. Es fällt auf, dass sich größere Hochschulen etwas leichter tun, Angebote für Familien zu unterbreiten und dieses Spektrum auch im Profil deutlich zu machen. Auffällig ist zudem ein ausgeprägtes Nord-Süd-Gefälle: Im Mittel ist die Familienfreundlichkeit bei norddeutschen Hochschulen ausgeprägter. Hohe Studienabbruchquoten unter Studierenden mit Kind, steigender Fachkräftemangel, hohe Kinderlosigkeit unter Akademikerinnen in Westdeutschland und abwandernde junge Studentinnen aus Ostdeutschland zeigen, wie dringlich das Thema nach wie vor ist. Familienförderung muss noch wesentlich relevanter und präsenter werden. Daher soll die Arbeit des best practice-Clubs weitergehen.

Alle Informationen zur Arbeit des best practice-Clubs von Praxisberichten über die Tagungsergebnisse bis hin zur Studie können auf der Internetseite des Clubs abgerufen werden.

 www.familie-in-der-hochschule.de

 Markus F. Langer
 0 52 41 . 211 79 31
 Markus.Langer
 @che-consult.de

Neue Angebote im Hochschulkurs

Seit dem Sommersemester 2010 unterstützt das CHE mit dem Hochschulkurs bestimmte Managementpositionen in der Hochschule mit auf sie zugeschnittenen »Jahresprogrammen«. Qualitätsmanager(innen) sowie Fakultätsmanager(innen) oder Dekan(innen) treffen sich viermal innerhalb eines Jahres in kleinen Gruppen und erhalten aktuelle Informationen für ihre Aufgaben sowie Unterstützung zu konkreten Projekten. Für das Wintersemester 2010/2011 ist ein weiteres Programm für Personalentwickler(innen) an Hochschulen in Planung.

Dr. Jutta Fedrowitz
0 52 41 . 97 61 26
Jutta.Fedrowitz
@che-concept.de



THOMAS KUNTSCH

Das Hochschulkurs-Programm für das Wintersemester erscheint im Juli 2010 als Broschüre und unter

www.hochschulkurs.de

Termine

| | |
|------------------------|--|
| 31. Mai/1. Juni 2010 | Konflikte in Hochschule und Fachbereich: vorbeugen und kompetent bearbeiten |
| 1./2. Juli 2010 | Führen an Fakultäten |
| 9./10. September 2010 | Strategische Planung an Fakultäten: von der Konzeption bis zur Umsetzung |
| 30. Sept./1. Okt. 2010 | Qualitätsmanager(innen) in Hochschulen: Probleme und professionelles Selbstverständnis |

Zertifikat Fakultätsmanagement

| | |
|------------------------|---------|
| 30. Sept./1. Okt. 2010 | Modul 1 |
| 20./21. Januar 2011 | Modul 2 |
| 7./8. April 2011 | Modul 3 |
| 30. Juni/1. Juli 2011 | Modul 3 |

Veranstaltungstipp 1

Funding in Higher Education: the Dean's Perspective

Am 5. und 6. Oktober findet ein Workshop zum Thema »Funding« im Rahmen des EU-Programms »Modernization in Higher Education« (MODERN) in der TU Berlin statt, der sich insbesondere an Dekaninnen und Dekane richtet. Veranstalter sind das CHE und ESMU (European Centre for Strategic Management in Universities). Als Experten werden Dr. Peter West, University of Strathclyde, Secretary to the University, Prof. Dr. Flemming G. Andersen, Dean Faculty of Humanities, University of Southern Denmark, sowie Prof. Dr. Frank Ziegele als Finanzexperte des CHE vortragen und die Teilnehmer(innen) unterstützen.

www.highereducationmanagement.eu

Veranstaltungstipp 2

12. November 2010
CHE-Forum »Trennungsrechnung«, *Kongress-Palais Kassel*

www.che.de

CHE-INTERN



■ Besuch aus Ghana

Eine Delegation des Bildungsministeriums aus Ghana besuchte im Juni zwei Wochen das CHE, um sich über das Ranking zu informieren. (V.l.n.r.) Sonja Berghoff (CHE), Maxwell Amoako-Kissi (National Accreditation Board NAB), Sandra Amoah und Jerry Sarfo vom National Council for Tertiary Education (NCTE). Isabel Roessler (CHE), John Dadzie-Mensah (NAB), Gero Federkeil (CHE), Richard Kwadwo Adjei (NAB), Petra Giebisch (CHE) und Daniel Ofori Mintah (NCTE).

In Ghana werden erste Überlegungen für einen Hochschulvergleich entwickelt. Die Delegation ist neben den allgemeinen Informationen über das

deutsche Hochschulwesen deshalb besonders an den Erfahrungen und der Methodik des CHE-Hochschul-Rankings interessiert.

■ Mitwirkung am Hochschulquartett

Der Deutschlandfunk und das »manager magazin« haben CHE-Geschäftsführer Dr. Jörg Dräger als neues Mitglied des Hochschulquartetts gewonnen. Im Hochschulquartett diskutiert ein Stamm von drei Bildungsexperten unter der Moderation von Michael Kröher (»manager magazin«) und Christian Floto (Deutschlandfunk) mit einem Gast über aktuelle hochschulpolitische Themen. Die Sendung wird live im Deutschlandfunk übertragen und findet vier- bis fünfmal im Jahr statt. Eingeladen in die Veranstaltung sind jeweils auch interessierte Zuhörer. Am 25. Juni 2010 geht es an der TU Braunschweig um das Thema »Pleitegeier über Unis. Wie eng wird es für das Hochschulsystem?«.

■ Zuwachs

Noch gerade rechtzeitig, um in dieser Ausgabe des CHEckup zu erscheinen, wurde Clara Buchspieß geboren. Am letzten Maisamstag konnten Cort-Denis Hachmeister und Andrea Buchspieß den Nachwuchs zum ersten Mal in die Arme schließen. Noch ganz erschöpft von den Strapazen genießt Clara den wohlverdienten Schlaf. Mit ihren 3950 g und 57 cm wird sie ihren Eltern bestimmt jede Menge Freude bereiten. Wir gratulieren den stolzen Eltern zum zweiten Kind und wünschen der Familie alles Gute.



IMPRESSUM



Herausgeber

Dr. Jörg Dräger
Prof. Dr. Frank Ziegele
CHE
Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung GmbH

Verler Straße 6
33332 Gütersloh
0 52 41 . 97 61-0
0 52 41 . 97 61 40
<http://www.che.de>

Redaktion

Britta Hoffmann-Kobert
0 52 41 . 97 61 27
pressestelle@che.de

Gestaltung

werkzwei, Bielefeld

Druck

Druckerei Tiemann, Bielefeld